

raschung die Quäker und die Herrnhuter Brüdergemeine in einer Reihe mit den Mormonen und den Zeugen Jehovas vorgestellt findet. Hier stößt man auch auf ein Kapitel über die Freimaurer, deren Platz in einer „Konfessionskunde“ zumindest zweifelhaft sein dürfte.

In dem dankenswert reichhaltigen und übersichtlichen Artikel über die ökumenische Bewegung und den ÖRK wird zwar einiges über die auf nationaler und regionaler Ebene entstandenen Kirchenräte unter Heranziehung ausländischer Beispiele gesagt (S. 827 f.), unerwähnt bleibt aber die Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West) bzw. in der DDR, die erstmalig seit der Reformation fast alle christlichen Kirchen wieder an einen Tisch gebracht hat und sich als integrierender Faktor ökumenischen Zusammenwachsens in unseren zwischenkirchlichen Beziehungen auswirkt (selbst Algermissen, als dessen evangelisches Gegenstück sich diese Konfessionskunde versteht, erwähnt sie in der 8. Auflage 1969, obwohl die römisch-katholische Kirche zu jener Zeit noch nicht Mitglied der Arbeitsgemeinschaft war).

Ob sich die einzelnen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften in den ihnen gewidmeten Abhandlungen vollständig und zutreffend dargestellt finden, muß ihnen selbst überlassen bleiben. Gelegentliche Korrekturen, Präzisierungen und Ergänzungen sind bei einem so umfassenden Werk ohnehin unausbleiblich. Sie treten aber zurück vor der respektablen Gesamtleistung, die uns hier in ökumenischer Weite und Gesinnung geboten wird.

Kg.

Karl Halaskei (Hrsg.), Die reformierten Kirchen. (Die Kirchen der Welt, Bd. XVII.) Evangelisches Verlagswerk, Stuttgart 1977. 400 Seiten. Leinen DM 45,—, Subskr.pr. DM 39,60.

In der Reihe „Die Kirchen der Welt“ erschien nunmehr die Darstellung der reformierten Kirchen. In 14 Einzelbeiträgen werden reformierte Kirchen aus der ganzen Welt, deren Verfasser jeweils ein Theologe der betreffenden Kirche ist, vorgestellt. Die einzelnen Kapitel sind überwiegend in drei Hauptabschnitte gegliedert. Nach einer ausführlichen Beschreibung der Geschichte wird die Lehre und Organisation dargelegt und schließlich die gegenwärtige Lage mit besonderer Berücksichtigung der ökumenischen Beziehungen und Aktivitäten geschildert.

Die europäischen Kirchen nehmen mit neun Beiträgen den größten Platz ein (Schweiz, Niederlande, Schottland, Deutschland, Frankreich, Evangelische Kirche der Böhmisches Brüder, Ungarn, Rumänien, Waldenserkirche), was sich wohl daraus erklärt, daß hier der geschichtliche Anfang der Reformierten zu finden ist und sie auch die zahlenmäßig stärkste Gruppe sind. Die reformierten Kirchen in den USA werden zusammenfassend in einem Beitrag behandelt. Das afrikanische Gebiet ist vertreten mit je einem Beitrag über die Holländische Reformierte Kirche in Südafrika und die Holländische Reformierte Missionskirche in Südafrika, die Kirchen reformierter Tradition in Ghana und Togo, während Asien mit einem Beitrag über die Kirche in Indonesien erscheint. Das sind die wichtigsten Kirchen. Es fehlen jedoch viele andere, wie, um nur einige zu nennen, die reformierten Kirchen in Südamerika (etwa 1 Mio. Mitglieder), in Kanada (3 Mio.), Korea (1 Mio.), Indien (600 000), Australien (1 Mio.). Es handelt sich bei diesen vor allem um Kirchen, die von Auswanderern oder von der Mission der britischen Kirchen gegründet wurden. Sie sind jedoch inzwischen selbständige Kirchen geworden mit eigener Ausprägung ihres kirchlichen Lebens. Es stellt sich somit dem Leser ein vielfältiges, buntes Bild der reformierten Kirchen dar, und es fällt ihm schwer, gemeinsame übergreifende Linien

zu erkennen. Er mag sich fragen: Wäre es nicht sinnvoller und informativer gewesen, ihm eine Gesamtdarstellung der reformierten Lehre und Gemeindefradition nach ihrem heutigen Stand anzubieten?

Die verbindende Klammer der reformierten Kirchen stellt der Reformierte Weltbund dar. Daher ist es verständlich, daß im ersten Beitrag Marcel Pradervand, ehemaliger Generalsekretär des Reformierten Weltbundes, seine Geschichte und seinen heutigen Stand beschreibt. Er führt aus, daß der RWB, da ihm viele kleine Minderheitskirchen angehören, sich vor die Aufgabe gestellt sah, diese Kirchen zu stärken und ihnen theologische Anregungen zu geben. Auch hebt er hervor, daß der RWB sich als Förderer des ökumenischen Gedankens erwiesen hat. Hier hätte eine zusammenfassende Beschreibung der Position reformierter Kirchen gerade im Blick auf heutige Fragen und ein Querschnitt des Profils dieser Konfessionsgruppe gegeben werden können. Leider fehlt diesem Sammelband eine solche Gesamtschau. Wahrscheinlich ist aber angesichts der sehr unterschiedlichen Geschichte und Ausprägung kirchlichen Lebens der reformierten Kirchen diese nicht zu geben, will man nicht unter einer allzu globalen Problemerkörterung nur zu undifferenzierten Urteilen gelangen. Karl Halaski, der die Herausgabe des Sammelbandes von dem verstorbenen Professor Dr. Paul Jacob nach langer Verzögerung übernommen hat, erweist sich jedoch als ein Kenner der Materie, indem er mit sicherem Gespür für das Wesentliche eine sinnvolle Auswahl trifft und durch einleitende Übersichten und erläuternde Anmerkungen einen Leitfaden für das Verständnis des Ganzen gibt.

Die meisten Beiträge, besonders die der europäischen und amerikanischen Kirchen, enthalten eine ausführliche, oft zu detaillierte Beschreibung der geschichtlichen Entwicklung. Unwillkürlich fragt sich der Leser, ob dies zum Verständnis des gegenwärtigen kirchlichen Lebens unbedingt er-

forderlich ist. Er wünscht sich eher Informationen, die die Eigenart und das Wesentliche dieser Konfessionsgruppe zu erkennen geben. Andererseits zeigt sich aber, daß auf eine geschichtliche Besinnung nicht verzichtet werden kann, um die gegenwärtige Existenz einer Kirche zu verstehen.

Bei der Darlegung der Gegenwart gehen die verschiedenen Selbstdarstellungen vor allem auf zwei Themen ein: die ökumenische Zusammenarbeit und die Aktualität der Tradition. Die ökumenische Offenheit scheint für die meisten der aufgeführten Kirchen geradezu ein Lebenselement zu sein. Das läßt sich verstehen, wenn man bedenkt, daß wohl keine von ihnen auf ein geschlossenes Lehrsystem zurückgreifen will. Sie sind vielmehr am missionarischen Zeugnis interessiert. Oft ergibt sich die missionarische, ökumenische Ausrichtung daraus, daß sie sich in einem säkularen Staat als Minderheit behaupten müssen. So sind sie auf Zusammenarbeit mit anderen christlichen Gemeinden angewiesen, wollen sie nicht völlig isoliert dastehen. Damit verbunden ist auch das Bemühen um die Aktualisierung der Tradition. Besonders stark wird diese Frage reflektiert in den Kapiteln über die reformierten Kirchen in den USA, in Frankreich und die Waldenser. Die Frage der Lehre, der Kirchenstruktur, des Bekenntnisses, des Verhältnisses von Kirche und Staat spielen dagegen mehr eine Rolle in Mitteleuropa.

Auffallend und besonders informativ ist es, daß sowohl von der weißen Holländischen Reformierten Kirche als auch von der Holländischen Reformierten Missionskirche (Kirche der Schwarzen) ausführlich berichtet wird. Diese beiden Kapitel geben einen Eindruck von den Wirkungen und Problemen der Mission im südlichen Afrika. So sind aus der Mission der Holländischen Reformierten Kirche in Südafrika nicht weniger als 14 autonome Kirchen hervorgegangen, ein großartiges Erziehungs- und Sozialwerk haben sie aufgebaut. Um so befremdlicher wirkt es, daß diese Kirche in

der Frage der Rassentrennung weitgehend der Regierungspolitik folgt. Aus der Sicht des Verfassers des Abschnittes über die Holländische Reformierte Missionskirche in Südafrika, David Petrus Botha, stellt sich die Problematik anders dar. Es war für diese Kirche ein langer Weg, bis sie als Tochterkirche das Ziel voller Autonomie erreicht hatte. Die Zeit, da die Tochterkirchen durch die Missionare geleitet wurden, ist endgültig vorbei. Den von der Reformierten Ökumenischen Synode von 1972 geforderten gemischten Gottesdiensten stimmt zwar die Mutterkirche zu, aber ihr Vollzug in der Praxis geht nur langsam voran. Man kann diesen Ausführungen auch entnehmen, daß auf kirchlichem Gebiet eine friedliche Entwicklung zu vollen Bürgerrechten und zur Gerechtigkeit für alle Völker möglich ist.

Zusammenfassend kann gesagt werden: Es handelt sich hier um Kirchen, die sich besonders um die Lebendigkeit der Gemeinde bemühen, um ihr Wirken im Dienst des Evangeliums. Der Reformierte Weltbund erfüllt in diesem Zusammenhang die Aufgabe, für sie Gesprächs- und Begegnungsforum zu sein.

Joachim Guhr

George G. Beazley d. J. (Hrsg.), Die Kirche der Jünger Christi (Disciples) – Progressiver amerikanischer Protestantismus in Geschichte und Gegenwart. (Die Kirchen der Welt, Bd. XVI.) Evangelisches Verlagswerk, Stuttgart 1977. 261 Seiten. Leinen DM 45,—, Subskr.pr. DM 39,50.

Die in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in den USA entstandene Jüngerkirche stellt insofern eine Besonderheit dar, weil sie „als Plädoyer für die Einheit der Christen“ ins Dasein trat (S. 240). Die Rückbesinnung auf das Neue Testament als alleinige Glaubensgrundlage sollte ermöglichen, die konstitutionelle Einheit der Kirche wiederherzustellen.

Der Verzicht auf eine Konfessionsbezeichnung („Wir sind nicht die einzigen Christen, aber wir wollen nur Christen sein“, S. 12) hat nicht verhindern können, daß dennoch ein organisiertes Kirchengelände entstand. Im Jahre 1968 hat sich die Gemeinschaft als Christian Church neu konstituiert.

Der vorliegende Band geht auf eine amerikanische Vorlage zurück und beschreibt Geschichte, Theologie, gotteskirchliches Leben und Struktur der Jüngerkirche. Besonders instruktiv sind die Ausführungen von Paul A. Crow, dem ersten Generalsekretär von COCU, über die Beteiligung an der ökumenischen Bewegung und den z.Zt. laufenden Unionsverhandlungen. Hier zeigen sich die Schwächen des Buches: Die Literaturhinweise lassen die greifbaren deutschsprachigen Aufsätze (u. a. von Crow zu Unionsproblemen) und die statistischen Angaben die außer-amerikanischen Zahlen vermissen. Andererseits bieten die einzelnen Beiträge über die Beschreibung einer Denomination hinaus Einblicke in die amerikanische Kirchensituation und in den theologischen Lernprozeß christlicher Gemeinschaften, denen Begriffe wie Tradition oder Sakrament zunächst fremd sind.

Obwohl bis heute nur außerhalb der USA nennenswerte Unionen zustande kamen (z.B. Japan und Zaire), hat sich die Jüngerkirche ihr missionarisches und ökumenisches Engagement bewahrt und einen beachtenswerten Beitrag im Dialog um die Einheit der Kirche geleistet.

Heinz Szobries

Helmut Mohr, Die Ausbreitung der Evangelischen Gemeinschaft in Nordhessen. Beiheft 5 der Beiträge zur Geschichte der Evangelisch-methodistischen Kirche. Auslieferung durch das Christliche Verlagshaus, Stuttgart 1975. 372 Seiten.